

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus
gesteuert; durch die Post bezogen im inländischen
Verkehr monatlich 1,50 RM. Einzelnummern 10 Pf.
Circulanz Nr. 60 bei der Oberamtspoststelle Reutenburg
Zweigst. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Romm.-Gef.
Haberle & Co. Wildbad. : Postkonten St. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., ausw. 20 einchl.
Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Austunnterstellung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigenahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontraktfällen od. wenn gerichtl.
Betreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptredaktion Theodor Gad. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 15

Februar 1926

Mittwoch, den 20. Januar 1926

Februar 1926

61. Jahrgang

Der Fronvogt über Deutschland

Die Bedeutung des Dawesvertrags

Als feinerzeit der Friedensvertrag unterzeichnet wurde, da hatte gewiß unter 100 Deutschen einer eine Ahnung dessen, was der Vertrag von Versailles überhaupt bedeute. Der Vertrag hätte sonst nimmermehr unterzeichnet werden können. Nicht anders ist es mit dem Londoner Abkommen, dem Dawesvertrag vom 31. August 1924 und den bespöttlichen Ausnahmevollmachten, die dieser Vertrag dem Verwalter, dem Generalagenten (derzeit Parker Gilbert) in die Hand gibt. Es ist von Interesse, daß der „Berl. Lokalanzeiger“ einmal mit rücksichtsloser Offenheit die unheimlichen Machtbefugnisse des Generalagenten auf Grund der Vertragsbestimmungen vor Augen führt.

Der Deutsche ahnt gar nicht, so schreibt das Blatt, daß heute über dem Deutschen Reich und der deutschen Nation ein Herrscher sitzt von einer Herrschergehalt, wie kein absoluter König sie je über die grundlegenden Lebensverhältnisse und Lebensbedingungen der Nation besah.

Kein deutsches Parlament, kein Minister, kein Reichskanzler, kein Reichspräsident hat in Deutschland so viel zu sagen wie dieser lächelnde angelsächsische Gentleman, der zweifellos ein wirklicher Gentleman ist, dessen Amt aber Fronvogtschaft über Deutschland ist.

Mit dreifacher Fessel hält der Daweskommissar uns gebunden. 1. Er hält dafür, daß unsere Slawenwirtschaft keinen Teil der außerlegten Tribute schuldig bleibt. Tul sie das — und sie wird das tun müssen —, so ist er mit den ungeheuerlichsten Vollmachten zur Bestrafung und Erpressung versehen. Aus den Entschädigungseinküpfen häuft er ein gewaltiges Milliarden Guthaben bei der Reichsbank an. Dadurch wird er ihr Herr. Einer seiner Unterdörge sitzt in der Reichsbank. Er beherrscht durch ihn ihre Diskontpolitik und damit unsere Finanz- und Wirtschaftspolitik. Das Deutsche Reich darf keine Banknote ausgeben, die nicht die Genehmigung und den Stempel dieses Auslanders trägt.

2. Durch den zweiten seiner Unterdörge beherrscht der Generalagent die auf Grund des Dawesabkommens verpfändeten deutschen Zölle und Steuern. Er kann deutsche Geleise außer Kraft setzen, kann andere erzwingen. Er greift auf diesem Weg jetzt schon ein, und er wird auch künftig noch tiefer und unerbittlicher eingreifen in den persönlichen Bereich eines jeden „freien“ Deutschen.

3. Dazu hilft ihm ein dritter Unterdörge, der Eisenbahnkommissar, der die Interessen der fremden Inhaber von elf Milliarden Schuldverschreibungen unserer Eisenbahnen zu vertreten und dafür zu sorgen hat, daß die deutschen Eisenbahnen so verwaltet werden, daß sie nicht etwa die Interessen der deutschen Wirtschaft, sondern die Finanzierung für ihre fremden Herren sichern. Ein Kapitel für sich; vielleicht das ungeheuerlichste.

Wie sich all das auswirkt? In der Heroenzerrüttung der deutschen Hausfrau; in der würdigen Not der deutschen Arbeiter; in der Hungerleidererei der Beamten; in dem Elend der abgedauten Angestellten; in den Konkursen unserer Industrie; in dem Schwund unseres Handels.

Wenn die verpfändeten Steuern ihm nicht genug Tribut für seine Auftraggeber bringen, kann der Generalagent von der Reichsregierung die Verpfändung weiterer indirekter Steuern verlangen und darauf bestehen, daß ihm die Verwaltung und Einziehung der verpfändeten Reichseinnahmen übertragen wird. Wenn die von ihm verlangten Maßnahmen nicht nach zwei Monaten vom Reichstag verwirklicht worden sind, kann er Organisationen schaffen, welche die betreffenden Steuerzweige „selbständig und unabhängig vom Staat“ verwalten. Reichstag und Reichsregierung dagegen können die verpfändeten Steuern niemals ohne seine Einwilligung herabsetzen.

Wenn die Zahlungen für die Entschädigungsbeiträge drohen, hinter den Forderungsbilanzen zurückzubleiben — und sie werden zurückzubleiben müssen —, kann der Fronvogt über Regierung und Reichstag weg in den Haushalt von Reich, Land und Stadt eingreifen, Einschränkungen nach seinem Gutdünken und nach der Willkür seiner Auftraggeber erzwingen. Er kann nicht nur deutsche Geleise außer Kraft setzen, er kann auch zum Erlaß solcher zwingen, die im Interesse der Feinde Deutschlands zu liegen scheinen. Er kann die deutschen Zollstellen beschlagnehmen, er kann dafür militärische Hilfe anbieten. Natürlich keine deutsche. Er kann also eines Tags auf diesem Weg uns französische Truppen in die Städte des deutschen Westens legen und polnische Soldaten in die Städte Ostpreußens, Westpreußens, Schlesiens, ja nach Berlin.

Wie der Reichsbankkommissar des Dawesagenten jede Handbewegung der Leitung der Reichsbank überwacht, so hat sein Zoll- und Steuerkommissar jederzeit Zutritt beim Reichsfinanzminister und allen seinen Mitarbeitern, bei allen Dienststellen der Provinzial- und Landesverwaltungen; so

Tagesspiegel

Nach den Verhandlungen am Dienstag beim Reichskanzler über die Kabinettsbildung sprach man von folgenden Möglichkeiten: Ernährungs- und Justizministerium Zentrum, Innenministerium Oberbürgermeister Dr. Külz-Dresden (Dem.), Finanzen Koch, Wirtschaft Dr. Curtius (D. Vp.), Sings (Voss) soll erklärt haben, er sehe mit keinem Demokraten im Kabinett zusammen. (?) — Dr. Luther begab sich nachmittags 4 Uhr mit den Parteiführern zu Reichspräsident von Hindenburg.

Brind hat den deutschen Botschafter von Hoeseh, der wegen der Rheinlandbesetzung im Auftrag der Reichsregierung Vorstellungen erheben sollte, „wegen dringender Geschäfte“ nicht empfangen. — Der belgische Außenminister Vandervelde erklärte dem deutschen Gesandten v. Keller, die Bescherde berühre Belgien nicht, da Belgien sich mit einer Division im Rheinland begnüge. — London gab die Auskunft, es werde demnächst eine entsprechende Antwort erfolgen.

Brind beabsichtigt, in der Kammer eine Erklärung über die starke Besetzung des Rheinlandes abzugeben.

Der Rechnungsausschuss der französischen Kammer hat beschlossen, daß die Bezüge der französischen Parlamentarier von 27 000 auf 42 000 Franken (etwa 6500 Mark) erhöht werden sollen.

Ueber den Gang der englisch-italienischen Schuldverhandlungen in London wird strenges Stillschweigen bewahrt.

Der Erste Lord der britischen Admiralität, Bridgeman, erklärte, die Vereinigten Staaten, Japan, Frankreich und Italien haben nach dem Krieg zusammen über 300 Kriegsschiffe vom Kreuzer abwärts gebaut; England habe nur 11 Neubauten ausgeführt.

Senator Borah hielt im amerikanischen Senat eine Rede gegen den Beitritt der Vereinigten Staaten zum Weltgerichtshof.

hat sein Eisenbahnkommissar jederzeit Zutritt und Einblick in alle Betriebe, in die ganze Buchführung der Bahnverwaltung. Ein Mittel vollkommener Wirtschaftsspyonage zugunsten der fremden Industrie und des fremden Handels. Den Generaldirektor unserer Eisenbahnverwaltung, dessen sämtliche Maßnahmen seiner Genehmigung bedürfen, kann der Daweskommissar ablehnen lassen. Tarifherabsetzungen, die unserem Verkehr vielleicht etwas aufhelfen könnten, kann er verbieten; Tarifserhöhungen, die ihn erwürgen, kann er im Interesse der Erhöhung der Eisenbahntribute für die Feinde verfügen.

Wie der Fronvogt in die entscheidendsten Angelegenheiten von Reich und Ländern ohne Rücksicht auf die verfassungsmäßigen Gewalten eingreifen kann, so in den persönlichen Bereich eines jeden einzelnen.

Dem Fronvogt verdankt es die Hausfrau, daß sie für jedes Pfund Zucker 10,5 Pfennig Steuer an unsere Feinde zahlen muß. Ihm verdanken die Männer die teuren Zigarettens und das teure Bier; wenn die Entschädigungszahlungen, wie sie es nach dem Niedrbruch von Industrie und Landwirtschaft müssen, zurückgehen, wird er dafür sorgen, daß die Hausfrau noch 5, 10, 15 Pfennige Steuern mehr für ihr Pfund Zucker an ihn zahlt; er wird die Zigarette und das Bier noch teurer machen.

Wenn die Zahlungen aus den verpfändeten Einnahmen schrumpfen — und sie werden mit der Wirtschaft schrumpfen —, so kann der Fronvogt den Finanzminister der Republik Deutschland dazu anhalten, alle Steuererfindungen aufzuheben. Er kann Maßnahmen verlangen, die nach seiner Meinung nötig sind, die Einnahmen zu steigern und die Ausgaben zu mindern. Das heißt, er kann Herabsetzungen der Beamtenegehälter notwendig machen. Jedem Arbeiter kann er die letzte Aussicht, die Erwerbslosenfürsorge, sperren; denn er kann der Regierung die Mittel für die soziale Fürsorge verweigern und diese Fürsorge untersagen. Er kann mit Zöllen, Frachten und Steuern den Kaufmann handlungsunfähig machen und dem Fabrikanten den gesunden Betrieb erwürgen.

Nie wieder Sanktionen! hieß es in Locarno. Aber dem Fronvogt ist durch den Dawesvertrag ausdrücklich das Recht gegeben, neue Sanktionen anzuwenden, obschon sie „nur im Fall einer offensichtlichen Veräumnis in der Erfüllung... wieder angewendet werden sollen“. Aber diese offensichtliche Veräumnis wird sicher eintreten.

Bis jetzt atmen wir noch, weil die „Atempause“ des Dawesvertrags noch dauert. Der Fronvogt hat uns für die Tributzahlung des ersten Jahres sogar belobt. Aber diese Zahlungen haben unseren Wirtschaftskörper ausgepumpt, unsere soziale Verleumdung fürchtbar fortgesetzt, obschon sie noch nicht annähernd ihre volle Höhe erreicht haben. Sie können so nicht weiter fließen, geschweige denn in dem vorgeschriebenen Maß von Jahr zu Jahr sich steigern. Und siehe, schon schwinat der Fronvogt bedeutsam die Kante.

Schon erklärt er, wir gäben zuviel aus. Wir müßten also — etwas anderes bedeutet das nicht — geringere Gehälter zahlen, mehr Beamte abbauen, die soziale Fürsorge beschneiden, die Erwerbslosenunterstützung sperren. Der Fronvogt ist der Vollzieher eines neuen ehernen Befehles der Verleumdung, das der Dawesvertrag über uns verhängt hat.

Ausgewähltes angelsächsisches System, wohl ausgebildet in Indien, wählerprobt in Ägypten und anderwärts. Der angelsächsische Sachwalter und Gewalthaber, persönlich stets ein tadelfreier Ehrenmann, hält sich im Hintergrund. Im Vordergrund müssen unsere Behörden dafür eintreten und den Haß für all die angerichtete Verleumdung tragen. Englisch-ägyptisches System nach indischen Methoden. Wie genau das ägyptische System auf Deutschland übertragen ist, zeigt der ausdrückliche im Dawesabkommen niedergeschriebene Grundsat, es sei für die Tätigkeit des Fronvogtes aller Deutschen „eine solche Art von Kontrolle wünschenswert, bei welcher der Kommissar keine Verantwortung für die deutsche Verwaltung trägt“.

Keine Verantwortung; aber die ganze Gewalt! Nie war ein Land und Volk so seiner Freiheit beraubt, nie so restlos durch unterschriebenen Vertrag in die Hand und Willkür seiner Feinde gegeben, wie Deutschland und die Deutschen in die Hand des Fronvogtes, den sie kaum kennen, obgleich er von jedem Bißchen ihres Hungers mehr als einen pharaonischen Zehnten nimmt.

Neue Nachrichten

Das neutrale Kabinet der Mitte gescheitert

Die Bayerische Volkspartei lehnt die Beteiligung ab Berlin, 19. Jan. Die Fraktion der Bayerischen Volkspartei hat in ihrer gestrigen Beratung den Beschluß gefaßt: Die Fraktion erklärt es für untragbar, daß Dr. Koch (Dem.) das Reichsinnenministerium übertragen werde, und sie würde, wenn dies dennoch geschähe, sich an der Regierungsbildung nicht weiter beteiligen. Als richtige Lösung würde die Fraktion anerkennen, daß die politischen Schwierigkeiten es ansehe, daß mit diesem Ministerium ein Fachmann betraut werde.

Abends 6 Uhr fanden sich die Parteiführer abermals bei Dr. Luther ein. Abg. Domkapitular Dr. Leicht (Bayer. Volkspartei) gab von dem Beschluß seiner Fraktion Kenntnis und erklärte, Dr. Koch könne als ein Vertreter des überflüssigen Unitarismus (Höchststeigerung der Reichsgehalt über die deutschen Einzelstaaten) von der Bayerischen Volkspartei als Reichsminister nicht geduldet werden. Die Bemühungen Dr. Luthers, Dr. Leicht zum Nachgeben zu bewegen, blieben erfolglos. Andererseits lehnte Dr. Koch die ihm ladann angebotene Uebernahme des Justizministeriums ab. Die Verhandlungen wurden nach zweistündiger Dauer abgebrochen und auf Dienstag vormittag 10 Uhr vertagt.

Auch die Demokraten ziehen sich zurück

Spät abends fanden noch Beratungen der einzelnen Fraktionen statt. Die demokratische Fraktion beschloß, die Forderungen der Bayerischen Volkspartei abzulehnen und an weiteren Verhandlungen über die Kabinettsbildung sich nicht mehr zu beteiligen. In einer Entschließung wurde ausgesprochen: Die demokratische Fraktion wolle auf das Innenministerium nicht verzichten in der Ueberzeugung, daß durch eine demokratische Besetzung des Ministeriums die Führung der Innenpolitik im Geist der Weimarer Verfassung gesichert werde; sie wolle diese Ueberzeugung nicht vor unbegründetem partikularistischen Mißtrauen preisgeben.

Gehler tritt zurück

Nach Kenntnisnahme von der Einschließung seiner Fraktion teilte Reichswehrminister Dr. Gehler (Dem.) dem Reichskanzler mit, er werde sich nicht an einem Kabinett Luther beteiligen, wenn die berechtigten Ansprüche der demokratischen Fraktion nicht erfüllt werden.

Oppositionsankündigung der Deutschnationalen

Die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei erklärt, die Führung des Innenministeriums durch Dr. Koch sei für sie eine Unmöglichkeit. Die Fraktion würde, falls nicht die Deutsche Volkspartei an anderer Stelle ein starkes Gegengewicht im Kabinet erhalte, in der Reichsbürgerschaft einen Mißtrauensantrag einbringen.

Die Berliner Blätter meinen, daß Dr. Luther vom Reichspräsidenten mit der Bildung eines überparteilichen Beamtensabinetts beauftragt werde. Dr. Luther habe von Anfang an die Möglichkeit offen gehalten in der Voraussetzung, daß es unmöglich sei, unter den Parteien eine Einigung herbeizuführen.

An der Besprechung am Dienstag vormittag beim Reichskanzler nahmen teil: Dr. Schönitz und Dr. Japi (D.Vp.), Dr. Marz und Dr. Fehrenbach (Fr.), Haas und Erkelenz (Dem.) sowie Dr. Leicht (B.Vp.).



Der Ältestenrat des Reichstags wurde für Mittwoch vormittag einberufen, um zu entscheiden, ob die nächste Reichstagsagung am Mittwoch, in der die Erklärung der Reichsregierung abgegeben werden sollte, stattfinden kann.

Die „Korrespondenz der Bayerischen Volkspartei“ schreibt, Dr. Koch habe in einer aufsehenerregenden Denkschrift sich als strenger Unitarier bekannt gemacht. Würde Dr. Koch als Reichminister nach diesen seinen Anschauungen verfahren, so würden die deutschen Einzelstaaten erdroffelt und der scharfe Kampf zwischen Bayern und dem Reich würde entzweit. Die geringste Rücksicht auf Bayern hätte die Demokraten abhalten müssen, an die Bayerische Volkspartei eine solche Zumutung zu stellen und die an sich schwierige Regierungsbildung mit neuen Schwierigkeiten zu belasten.

Deutschnationale Anträge auf Verfassungsänderung

Berlin, 19. Jan. Auf der Reichsgründungsfeier der Deutschnationalen Volkspartei in Berlin kündigte Graf Westarp in seiner Festrede an, daß die Deutschnationalen eine Reihe von Anträgen im Reichstag einbringen werden, die eine Einschränkung der Befugnisse des Reichstags und eine Verminderung der Parteiherrschaft anstreben. Bei den Anträgen handelt es sich um die Stärkung der Stellung des Reichspräsidenten und um Abschaffung des Artikels 54 der Reichsverfassung, wonach der Reichskanzler bei jedem Mißtrauensbeschluß einer Reichstagsmehrheit gezwungen sei, zurückzutreten. Verlangt wird das Recht für den Reichspräsidenten, durch Entlassung bzw. Ernennung des Reichskanzlers eigene Politik zu treiben, wie es z. B. in Amerika der Fall ist. Im Reichsrat müsse Preußen den Vorsitz erhalten. Schließlich wird in den Anträgen eine Herabsetzung der Zahl der Reichstagsabgeordneten verlangt, da Deutschland es sich in der jetzigen Notzeit nicht leisten könne, daß 2000 Männer und Frauen in den Parlamenten des Reichs und der Länder Diäten beziehen. Für den Reichstag käme man am praktikabelsten dadurch zu einer Verminderung der Sitze, daß man das Wahlalter auf 24 oder 25 Jahre hinauffege.

*

Diktator Mussolini verbietet die Opposition

Rom, 19. Jan. Mussolini hat der parlamentarischen Opposition das Betreten des Parlamentsgebäudes verboten. Auf Sonntag hatte er eine außerordentliche Sitzung einberufen, die er mit einer leidenschaftlichen Rede eröffnete. Er bedauerte, daß die Opposition die Trauerfeier für die Königinmutter dazu benützt habe, um wieder in der Kammer zu erscheinen. Solange er am Ruder sei, werde er der Opposition nie mehr erlauben, die Kammer zu betreten, ehe sie nicht die parlamentarische Verantwortung anerkannt, das Bedauern über ihre Bekämpfung des Faschismus ausgesprochen und die Verbindung mit den italienischen Flüchtlingen, die im Exil gegen den Faschismus arbeiten, aufgegeben haben. Die anwesenden Abgeordneten, auch Giolitti und seine Anhänger, brachen in lauten Weisfall aus. (Die Oppositionsparteien, in der Hauptsache Sozialisten, Demokraten und Popolari d. h. Zentrumsparteien, hatten seit mehr als einem Jahr das Parlament gemieden und sich gesondert in einem Saal auf dem Aventin-Hügel versammelt. Die Popolari sind größtenteils zum Faschismus übergegangen, nachdem Mussolini mit dem Vatikan sich verständigt hatte.)

Der Bericht über den Locarnovertrag für die Kammer behauptet, es sei nicht wahr, daß Deutschland in Locarno eine Kolonie versprochen worden sei. Keinesfalls dürfe Italien übergangen werden. Der Bericht warnt ausdrücklich vor einer Ueberschätzung des sogenannten „Geistes von Locarno“. Der Friede müsse erst erkämpft werden.

Die Unterdrückung des Deutschtums in Südtirol

Rom, 19. Jan. Die amtliche „Gazette Offizielle“ veröffentlicht ein Regierungsdekret, wonach in Südtirol „alle Familiennamen lateinischen oder italienischen Ursprungs, die aber mit einer fremden Uebersetzung versehen sind, bei Strafe von 5000 Lire auf die Ursprüngliche gebracht“, d. h. italienisch gemacht werden müssen.

Nach einer weiteren Verfügung gibt sich die Regierung das Recht, alle diejenigen deutschen Südtiroler ohne weiteres auszuweisen, die sich wegen ihrer politischen Haltung der italienischen Staatsangehörigkeit „unwürdig“ zeigen.

Die Pressestelle der faschistischen Partei teilt mit, an allen

Orten jenseits der italienischen Grenze seien italienische „Touristenvereine“ gegründet worden mit der Aufgabe, diese Gebiete italienisch zu machen.

Die bisherige mittelbare Zuständigkeit von Tirol und Voralberg zum Bistum Trient wurde durch ein Dekret des Papstes auf Wunsch der italienischen Regierung aufgehoben und die kirchliche Verwaltung von Nordtirol und Voralberg ganz dem Fürstbischöf von Salzburg unterstellt. Südtirol wird vollständig abgetrennt.

Ueberschuß im französischen Staatshaushalt

Paris, 19. Jan. Der Finanzausschuß der Kammer hat seinen Vorschlag zur Deckung des Fehlbetrags im Staatshaushalt angenommen. Danach wird u. a. die Erbschaftsteuer so erhöht, daß sie 4,5 Milliarden Franken einbringt und sich im Haushalt ein Ueberschuß von 130 Millionen ergibt. Es ist nicht sicher, ob Finanzminister Doumer die Finanzgesetze annimmt, er hält an der Umsatzsteuer fest.

Die Lage in Syrien

Paris, 19. Jan. Der „New York Herald“ meldet, auf Verlangen des Oberkommissars de Jouvenel habe die Regierung beschlossen, die französische Truppenmacht in Syrien auf 100 000 Mann zu bringen. — Hier dürften Abmachungen Frankreichs mit England gegen die Türkei herbeizuführen. Jouvenel soll beabsichtigen, noch im Januar aus politischen Gründen nach Paris zu kommen.

Die Abrüstung in England

London, 19. Jan. Der Ausschuß, der zu prüfen hatte, inwieweit Abstriche an den Rüstungsausgaben gemacht werden könnten, kam zu dem Ergebnis, daß beim Heer 7, bei der Flotte 10 und bei der Luftmacht 3 Millionen, zusammen 20 Millionen Pfd. St. eingespart werden könnten. Es ist aber sicher, daß die betreffenden Ministerien das Gutachten ablehnen werden.

Der englische Vertrag mit dem Irak angenommen

Belgrad, 19. Jan. In der Volksvertretung wurde der Vertrag über den neuen Vertrag Englands mit dem Irak abgestimmt, der die „Schutzrechte“ Englands verlängert und erweitert. 58 Abgeordnete stimmten für den Antrag; 20 Abgeordnete erhoben Widerspruch gegen die Durchpeitschung des Vertrags und verließen den Saal.

Antrag auf amerikanisch-deutschen Ausgleich

Washington, 19. Jan. Im Abgeordnetenhaus brachte der Republikaner Newton einen Antrag ein, die privaten amerikanischen Ansprüche an Deutschland aus dem Krieg sollen baldigst bezahlt und dagegen das beschlagnahmte deutsche Eigentum freigegeben werden. Zur Bezahlung der amerikanischen Forderungen sollen Schuldscheine im Betrag von 250 Millionen Dollar ausgegeben werden, die 30 Jahre laufen und zu 4,5 v. H. von Deutschland verzinst werden sollen. Die deutsche Reichsregierung hätte die Einlösung der Schuldscheine zu verbürgen. Alle weiteren Zahlungen, die Deutschland nach dem Dawesplan an Amerika leisten, sollen gleichfalls auf diesem Konto gutgeschrieben werden.

*

Projekt Pötzling-Prüfert

München, 19. Jan. In der heutigen Verhandlung gegen Pötzling und Prüfert wegen Erziehung von 12 Rotgardisten in München zur Zeit der Kommunistenherrschaft beantragte Staatsanwalt Dr. Korrell gegen beide nicht wegen Mords, sondern wegen Totschlags je 10 Jahre Zuchthaus unter Ausschluß mildernder Umstände.

Errichtung einer Diözese Danzig

Danzig, 19. Jan. Durch päpstliche Bulle wird der bisherige apostolische Administrator Titularbischof von Pergamon, Graf O. Kourke, zum ersten Bischof der neuen Diözese Danzig ernannt. Die Danziger Diözese solle nur dem Apostolischen Stuhl unmittelbar unterworfen sein. Die Pfarrkirche in Oliva zur Heiligen Dreifaltigkeit in der genannten Gemeinde wird zum Rang und der Würde einer Kathedrale unter Verbeibehaltung ihres Namens und Charakters als Pfarrkirche erhoben.

Württemberg

Stuttgart, 19. Jan. Auerkündigung. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat anlässlich ihres 40jährigen Bestehens den tierärztlichen Berichterstattern des Ministeriums des Innern, Ministerialrat Professor Dr. von

Ostertag und Oberregierungsrat Dr. Maner wegen ihrer Verdienste um die Landwirtschaft die Max Gold-Plakette „Dem Mitarbeiter“ in Bronze bzw. in Silber verliehen.

Aus dem Parteileben. Am nächsten Sonntag findet hier die Landesversammlung der nationalsozialistischen deutschen Freiheitsbewegung statt. Abg. Professor Mergenthaler, Pfarrer Dr. Steger, Arminig und de Bary werden über Tagesfragen sprechen.

Bei der am Sonntag 14. Februar hier stattfindenden Tagung der Südwestdeutschen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei wird Reichstagsabgeordneter Curtius über „Die politische Lage“ und Reichstagsabg. Albrecht über „Wirtschaftsfragen“ sprechen. Die Sitzungen sind vertraulich.

Einspruchsversammlung der abgebauten Beamten. Der Bezirk Stuttgart des Reichsverbands der abgebauten Beamten beruft auf nächsten Sonntag, nachmittags 2.30 Uhr in das Brenzhaus, Hofstraße 1, Stöckl, eine Einspruchsversammlung gegen die von der Reichsregierung auf 31. März geplanten Zwangspensionierung der abgebauten Beamten ein.

Erstaufführung einer Weihnachtskantate. Am Sonntag fand beim Gemeindeabend der Leonhardskirche die Erstaufführung der Weihnachtskantate „Die Geburt Christi“ statt. Das Tonwerk, dessen Musik von Musikdirektor Schlegel an der Leonhardskirche und dessen Text von seiner Tochter Hedwig stammt, weicht in schlichter Form glänzend den melodischen Ton der älteren Kirchenmusik zu treffen. Die Aufführung durch den Kirchenchor der Leonhardsgemeinde unter Mitwirkung von hervorragenden Stuttgarter Künstlern machte einen tiefen Eindruck.

Ein gerissener Gauner. Kürzlich wurde in Augsburg der 29 J. a. von hier gebürtige Kaufmann Friedrich Kolesch als Landstreicher festgenommen. Er wandte sich mit Unterstützungsgesuchen an Fabrikdirektoren und aufstrebende Kaufleute unter Vorlage eines Briefs von einer auswärtigen Firma, in dem diese ihm mitteilte, daß er sofort wieder eingestellt würde, sobald die in sicherer Aussicht stehenden Aufträge eingegangen sein würden. Der Brief war eine geschickte Fälschung. Kolesch wurde zu 6 Wochen Gefängnis und fünf Wochen Haft verurteilt.

Aus dem Lande

Blaufelden Osh. Gerabronn, 19. Jan. Schwere Unfall. Auf dem Heimweg glitt der Sohn des Landwirts Hörner von Blaubach auf der vereisten Mühlensteige, wo er sein Fuhrwerk drehen wollte, aus und die Pferde rannten mit dem Fuhrwerk ins Dorf. Dort stießen sie auf das Fuhrwerk des Gastwirts Wirth, wobei ein Pferd des Wirth ein Fuß abgerissen wurde, so daß es sofort getötet werden mußte. Die Hörnerischen Pferde sprangen gegen eine Scheuerwand, wo sich das eine Pferd den Schädel einrannte und sofort verendete. Die beiden Knechte des Wirth blieben glücklicherweise unverletzt.

Redartenzlingen Osh. Nürtingen, 19. Jan. Die linksufrige Redartalbahn. Hier fand eine Versammlung der Gemeindevertreter, sowie von Industriellen und sonstigen Geschäftsleuten der an dem Plan der sogenannten linksufrigen Redartalbahn Nürtingen—Niezhausen—Kirchentellinsfurt interessierten Gemeinden statt. Stadtlichkeit Bauer-Nürtingen berichtete über den Stand der Angelegenheit. Anlässlich des Uebergangs der württ. Bahnen auf das Reich habe letzteres die Verpflichtung übernommen, neben einigen anderen Bahnplänen auch den Plan Nürtingen—Kirchentellinsfurt zur Ausführung zu bringen. Die in letzter Zeit von den Vertretern des Schönbuch-Randbahnplans bezweifelte Bauwürdigkeit der Linie sei neuerdings von der Direktion der Reichseisenbahngesellschaft anerkannt. Nach dem Plan kommen die Steigungen der heutigen Bahn, die bis zu 96 Meter betragen, ganz in Wegfall und es wird eine Verkürzung des bisherigen Bahnwegs um 9,6 Kilometer erreicht. Die Versammlung kam einmütig zu dem Entschluß, an dem Plan der linksufrigen Redartalbahn Nürtingen—Kirchentellinsfurt festzuhalten.

Seedorf, Osh. Oberndorf, 19. Jan. Brand. Das Bahn- und Wirtschaftsgebäude des Reinhold Bantle ist mit sämtlichem Mobiliar bis auf die Grundmauern abgebrannt; nur das Vieh konnte gerettet werden. Die Brandursache dürfte Kurzschluss sein.

Rottweil, 19. Jan. Lohnabbau. In der württ. Harmonika-Industrie wurde ein Schiedspruch gefällt, nach dem

Sein erster Erfolg

Kriminal-Roman von Walter Kabel

29 (Nachdruck verboten.)

„Willert? Bekannt kommt mir der Name allerdings vor.“

„Herr Willert ist Kassierer bei der Bank, wo sie letzter Herrn Friedrichs erborbet haben.“

Grosche horchte hoch auf. So schwerfällig war er doch nicht, daß ihn dieses merkwürdige Zusammentreffen von Umständen nicht ruhig machen sollte. Werres schickte ihn her um einen Arzt Werner zu suchen, der nirgends aufzufinden war, und dafür hörte er irgend etwas von einem Angestellten des Friedrichs'schen Bankgeschäfts. Und plötzlich fiel ihm ein, daß der Doktor ihm diesen Arzt Werner so genau beschreiben hatte. Sollte Werres ihn nur haben täuschen wollen? —

„Wie sieht denn dieser Willert aus? Es ist schon möglich, daß ich ihn kenne,“ sagte er gleichgültig, wie wenn er nur fragte, um die Zeit totzuschlagen.

Die Aufwartefrau schilderte ihm redselig jede Kleinigkeit, — diese Beschreibung hatte ihm Werres auch gegeben. Grosche mußte lachen. „Also so kommt man hinter deine Schliche,“ dachte er, „du überschlauler Doktor läßt mich Werner suchen und meinst Willert, — ah, — man soll dir nicht in die Karten sehen, na warte, mein Freund!“

„Nein, den Herrn kenne ich nicht,“ meinte er dann laut. „Aber es ist doch sehr seltsam, daß mein Bekannter, der Arzt Werner, nicht hier gewesen sein soll; hatten denn gestern Abend die Damen keinen Besuch? Ich hatte mich für gestern Abend um 9 Uhr mit dem Arzt verabredet, ich wartete vergebens, und heute morgen erhielt ich einen Brief, worin er mit schrieb, er sei von Bekannten aufgehalten worden, und da dachte ich bestimmt, daß er hier bei den Damen gewesen und sich verplaudert habe. Früher verkehrte er nämlich viel mit dem Rat Schwarz und seiner Familie.“

„So, so — aber gestern Abend ist der Herr bestimmt nicht hier gewesen. Denn heute morgen beim Kaffee, als ich nebenan im Schlafzimmer aufräumte, und zufällig die Türe offen stand, sagte das gnädige Fräulein zu der Frau Rat: „Das war aber gestern noch ein unerwarteter Besuch, nicht wahr Mama? Ein Zufall, daß wir gerade viel zu tun hatten, sonst hätte Hans lange klopfen können.“ — und da habe ich die Frau Rat gefragt, ob denn Herr Willert, — der heißt nämlich Hans und ist mit unserem Fräulein heimlich verlobt —“

„So, ah, das freut mich aber,“ warf Grosche ein.

„Ja, ich fragte, ob denn der Herr Willert gestern Abend da war. — In der letzten Zeit ist er sehr selten gekommen, und deswegen war unser Fräulein schon immer recht traurig, und da freute es mich, weil ich dachte, daß die gute Frau Rat sich auch freute. Deshalb fragte ich. Und das Fräulein sagte ganz niedergeschlagen: „Nein, Frau Schirmer, den ganzen Abend waren wir allein, Hans kam erst nachts an, ganz kurze Zeit herauf, weil er etwas brauchte, — er merkte, daß wir noch Licht hatten, aber er ging so gleich wieder fort; ja, das hat mir das Fräulein erzählt, aber von einem Doktor Werner war keine Rede.“

Hätte die geschwähige Aufwartefrau jetzt zu dem alten Bekannten des Herrn Rat hingeseht, ihr wäre sicher das seltsame Mienenspiel in dessen Gesicht aufgefallen. Denn der hatte offenbar große Mühe, ein vergnügtes Lachen zu unterdrücken. Aber die Frau lehnte sich jetzt weit zum Fenster hinaus, um die Scheiben von außen zu reinigen. Bis sie damit fertig war, hatte Grosche Zeit, seine etwas wirren Gedanken zu ordnen. —

Also so schlau wollte der Doktor es anfangen — so schlau tatsächlich intertierre ihn dieser Kassierer, — und er, — Grosche, — mußte „Werner“ suchen. Und Werner sollte um 11 Uhr morgens hier gewesen sein? „Werner“, den es gar nicht gab, den dieser raffinierte Werres nur erfunden hatte, um seine Schachzüge zu verbergen! Oho! mein Lieber, dir komme ich nun hinter deine feinen Schliche. Willert ist in der Nacht hier gewesen, das steht fest! Und

diesen Willert werde ich mir doch auch jetzt einmal genauer ansehen. — Als die Aufwartefrau sich wieder in das Zimmer zurückwandte, war der Herr „Rat Winter“ aufgestanden. „Liebe Frau,“ sagte er freundlich, „mir ist da eben eingefallen, daß ich mir ja noch ein Paar Handschuhe kaufen wollte; ich werde also die Zeit, bis Ihre Damen wiederkommen, zu dieser Besorgung verwenden. Nachher finde ich die Damen wohl vor.“ —

21. Kapitel

Als Grosche die Treppe hinabstieg, summte er ein Liedchen vor sich hin. Die Turmuhr der St. Katharinenkirche schlug gerade 1/5 Uhr, als er wieder auf die Straße trat. Eilig ging der Beamte dahin, ebenso eilig stürmten seine Gedanklen. Hin und wieder huschte es wie ein schadenfrohes Rächeln über sein Vogelgeflügel.

Armer Doktor Werres; — die Pläne, die dieser Grosche jetzt schmiedete, können dir gefährlich werden! Du hast deinen Beauftragten doch untersucht, — er hat dich durchschauert und will nun doch einmal seinen Kollegen Müller fragen, ob der bei seinen Nachforschungen nicht auch so zufällig auf die Person dieses Kassierers Willert gestoßen ist. Und dan werden sie gemeinschaftliche Sache machen, die beiden gegen dich, werden dir die Frucht deiner mühsamen Arbeit mit ihren plumpen Händen entziehen, und du wirst das Nachsehen haben.

Grosche läutete an der Flügeltüre in der ersten Etage der Abtasse 12. Die Wirtin des Doktors öffnete und ließ den Beamten ein.

„Der Herr Doktor ist zu Hause,“ sagt sie vertraulich, da ihr Grosche durch seine häufigen Besuche bereits bekannt war. Werres sah am Schreibtisch und vor ihm lagen seine Aufzeichnungen, die er wieder und wieder überlesen hatte, um vielleicht einen Anhalt für das Letzte zu finden, was bisher noch verbergen war. — Wo hatte der Mörder seinen Raub gelassen, in welchem Versteck lagen diese 150 000 Mk.

(Fortsetzung folgt.)

die Alfordläufe je nach Leistung bis um 12 v. H. und die Stundenlöhne um 5 v. H. ermäßigt werden können. In der Gesamtauswirkung soll der Lohnabbau aber 4 v. H. nicht überschreiten. Die Arbeitgeber haben den Schiedsspruch angenommen. Die Arbeitnehmer haben eine Erklärungsfrist bis 22. Januar.

Tullingen, 18. Jan. Wegen die Bereitstellung von 10 Polizeiwagen. Eine Metallarbeiterkonferenz nahm folgenden Antrag einstimmig an: „Zur Bekämpfung der von Regierung Stellen zum Teil schon erzwungenen Maßnahmen, Schutz und Niederhaltung von Erwerbslosen in den Umgebungen bereitzustellen, ebenso den Ausnahmezustand zu verhängen, beauftragt die Konferenz den Vorstand des D.M.V., ebenso den des A.D.G.V., mit Einfluß der gesamten organisierten Arbeiterschaft gegebenenfalls derartiges zu verhindern.“

Schuffenried, 19. Jan. Brand. Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise hatte der Stadel des Ochsenwirts Gehler Feuer gefangen. Der Stadel und die gesamten Futtermittelvorräte, außerdem sämtliche Baumstämme, ferner ein Auto und zwei Schweine fielen dem Feuer zum Opfer.

Riedhausen, 19. Jan. In Wald verunglückt. Der Knecht und die Dienstmagd des Landwirts Reim, die mit Stangenreisholzen beschäftigt waren, fuhren mit dem beladenen Wagen auf dem ziemlich abschüssigen, verkehrten Weg eine Anhöhe herunter, wobei trotz Bremsens der Wagen ins Rutschen kam. Ein Pferd stürzte, brach das Gesäß und war sofort tot. Auch der Knecht kam zu Fall und beide Räder des Wagens gingen ihm über die Brust. Schwerverletzt wurde er in die Wohnung seines Dienstherrn verbracht.

Friedrichshafen, 19. Jan. Motorradunfall. Zimmermeister Braun hier kam mit seinem Motorrad auf der Fahrt von Friedrichshafen nach Leitzung auf der Brücke bei Hochbrücke zu Fall und stieg gegen das Brückengeländer. Er erlitt starke Kopfverletzungen und wurde ins Karl-Olga-Krankenhaus nach Friedrichshafen überführt.

Dom Bodensee, 19. Jan. Die Pfänderbahn. Die Bregenz Stadtwirtschaft hat beschlossen, sich an dem Bau der Seilschwebebahn auf den Pfänder mit 800 000 Schilling (174 000 M.) in Aktien oder Schuldverschreibungen unter der Bedingung zu beteiligen, daß den öffentlichen Körperschaften in der zu bildenden Aktiengesellschaft die Mehrheit der Aktien gesichert ist. An dem Bau beteiligen sich ferner noch die Gemeinde Bohau und die Stadt Lindau, voraussichtlich auch das Land Vorarlberg.

Sigmaringen, 19. Jan. Einberufung des Kommunalparlaments. Der hohenzollerische Kommunalparlament ist durch das preussische Staatsministerium am 2. Februar zu seiner ersten Sitzung nach den Neuwahlen nach hier einberufen worden.

Einacht M. Sigmaringen, 19. Jan. Bössartiger Farn. Der 55 Jahre alte Dienstknecht Johannes Held, bei Landwirt Emil Müller, wurde im Stall beim Anfassen eines sonst zahmen Farns von dem Tier so gegen die Wand gedrückt, daß er einen Rippenbruch erlitt.

Fredenweller in Hohenzollern, 19. Jan. Brand. Das stattliche Wohn- und Oekonomiegebäude des Landwirts Josef Anton Aker ist völlig niedergebrannt. Durch das Brandunglück ist eine Familie von 9 Personen obdachlos geworden.

Baden

Karlsruhe, 19. Januar. Die ungünstige Entwicklung der Arbeitsmarktlage hielt auch in der Berichtszeit (7. bis 19. Januar) an. Die Arbeitslosenziffer stieg noch weiter, insgesamt von 76 839 auf 80 982. Dabei war der Neuzugang arbeitssuchender Frauen (vornehmlich infolge der Krise der Tabakindustrie) stärker als derjenige der Männer. Auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat noch zugenommen, am 13. Januar wurden im Land insgesamt 65 116 Hauptunterstützungsempfänger gegenüber 61 843 vom 6. Januar verzeichnet.

Landshausen bei Bruchsal, 18. Jan. Unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde fand hier die Feier der Diamantenhochzeit des Johannes Pottiez und seiner Ehefrau Therese statt. 10 Kinder, 22 Enkel und 7 Urenkel bilden den nächsten Kreis der Angehörigen und Nachkommen.

Speffact b. Ettlingen, 19. Jan. Auf dem Wechsel von der Spielberger Gegend über das Albtal wurden dieser Tage von hiesigen Einwohnern Wildschweine beobachtet. Es handelt sich wahrscheinlich um Wildschweine, die aus den Gegenden, wo sie durch die Jagd vertrieben wurden, in die hiesige Gegend herübergewechselt haben.

Heidelberg, 19. Jan. Am Sonntag vormittag wurde am Neuenheimer Redaruser, unterhalb der Schlittschubbahn, eine weibliche Leiche gefunden, die dem Aussehen nach schon längere Zeit im Wasser lag. Die Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden.

Mannheim, 19. Jan. Am 13. Januar, vormittags 8.30 Uhr, wurde in der Mittelstadt eine 59 Jahre alte alleinlebende Dame in der Küche ihrer Wohnung tot aufgefunden. Vermutlich aus Schwermut hat sie den Gashahn geöffnet.

Kastell, 19. Jan. Am Samstag fuhr ein Kraftwagen in die geschlossene Schranke des Sanwierer-Übergangs und geriet vor die Lokomotive eines von Wintersdorf kommenden Güterzugs, die den Wagen sechshundert Meter vor sich hertrieb. Der Wagenführer, ein verheirateter Kaufmann aus Kastell, konnte noch rechtzeitig abspringen und erlitt erhebliche Verletzungen am Arme, während der Wagen vollständig zertümmert wurde.

Buchholz (Amt Emmendingen), 19. Jan. Am Samstag ließ sich unterhalb der Station ein 16-17 Jahre alter Bursche von Segau vom Eßtaler Zug überfahren. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. Was den jungen Mann zur Tat veranlaßte, ist unbekannt.

Singen a. S., 19. Jan. Das Opfer eines Ueberfalls wurde der Pensionär Jakob Meyer, der am Silvesterabend von einem hier wohnhaften Fabrikarbeiter rücklings überfallen wurde. Der Täter brachte dem Ueberfallenen erhebliche Kratzen bei. Infolge der Aufregung erlitt Meyer einen Schlaganfall, an dessen Folgen der 76 Jahre alte Mann nunmehr gestorben ist. Dem Täter, der inzwischen in Haft genommen wurde, werden noch weitere derartige Ueberfälle zur Last gelegt, die in letzter Zeit hier vorgekommen sind.

Singen a. S., 19. Jan. Verkauf württl. Gelände. Im Mai 1923 hat Singen von dem württl. Fiskus ein Gelände am „Posthalterwäldle“ in der Größe von 10 977 Quadratmeter zum Preis von 10 M für den Quadratmeter gleich 25 Goldmark gekauft, um es dem Bauverein deutscher Wehrleute aus der Schweiz, die nicht mehr die

Zuzugsbewilligung in die Schweiz erhalten, zur Verfügung zu stellen. In dem Kaufvertrag war aber die Bedingung enthalten, daß das Gelände, falls es bis zum 31. Dezember 1927 nicht bebaut sei, wieder an den württl. Fiskus zurückfallen soll. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß der Bauverein der Schweizer Wehrleute nicht in der Lage ist, den Vertrag einzuhalten. Es wurde daher mit der württl. Regierung eine Einigung erzielt, daß die Stadt Singen das Gelände nochmals erwirbt und neuerdings einen Betrag von 3,50 M für den Quadratmeter bezahlt, daß aber Württemberg auf die Abtretung des Geländes an die Wehrleute verzichtet und ein Wiederkaufsrecht erst geltend machen kann, wenn das Areal bis zum 31. Dezember 1936 nicht für Wohnzwecke verwendet ist. Dieser Gegenstand fand im Singener Bürgerausschuß eine geteilte Auffassung. Die endgültige Beschlußfassung wurde daher auf zwei Monate vertagt.

Müllheim, 19. Jan. Oberhalb des Dorfs Oberreggenen wurde der Handwerksburche Peter Bords aus Neuburg mit erkrankten Füßen aufgefunden.

Lahr, 19. Jan. Der frühere kommunistische Stadtrat Unger, geschiedener Ehemann der ehemaligen Landtagsabgeordneten Frida Unger, war wegen Unterschlagung von 127 M angeklagt, die er von der „Roten Hilfe“ in Mühlheim zur Auszahlung an zwei Frauen erhalten, aber für sich verwendet hatte. Die Empfangsbescheinigung hatte Unger selbst mit den betreffenden Namen versehen. Die Richter erkannten für diese Unterschlagungen und Urkundenfälschungen auf eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen.

Friesenheim bei Lahr, 19. Jan. Aus dem 9.45 Uhr Friesenheim passierenden Schnellzug 308, Offenburg-Freiburg fiel am Samstag infolge Unvorsichtigkeit ein Mann und geriet unter die Räder. Beide Beine wurden abgefahren. Es handelt sich um den 58 J. a. Maurer Konrad Adler aus Rothbach im Allgäu. Wie er angibt hatte er sich im Schnellzug an die Tür gelehnt, die aufgegangen sei, sodaß er rücklings herabstürzte.

Konstanz, 19. Jan. Bei den Arbeiten unter dem Neuen Schloß in Meersburg ist jetzt ein Fesselteller aufgedeckt worden, der im Jahr 1590 gegraben wurde. Der Fesselteller dürfte zur Aufbewahrung des Hausstrunks gedient haben.

Schwere Blutaten

Karlsruhe, 19. Jan. (Das Fiehringer Attentat.) Am Samstag sprach ein unbekannter Mann von etwa 25 Jahren bei dem Direktor der Fürsorgeerziehungsanstalt Fiehingen, Prof. Dr. Gregor, vor und verlangte ein Zeugnis mit der Behauptung, er sei während des Krieges als Jüngling in der Gärtnerei der Anstalt beschäftigt gewesen. Prof. Dr. Gregor, dem der Mann gänzlich unbekannt war, ließ die Personalien des Besuchers aufnehmen und sagte ihm Ueberfendung des erbetenen Zeugnisses zu. Prof. Dr. Gregor fragte den Unbekannten, ob er Hunger habe; er könne sich in der Küche etwas zu essen geben lassen und ob er Zehr geld wolle; er könne es bekommen. Der Unbekannte erklärte, er habe Geld genug. Aus seinen Angaben ergibt sich übrigens ohne weiteres, daß Name und Wohnort fingiert sind. Der Besucher entfernte sich und erschien, nachdem er in einem Gasthaus in Fiehingen übernachtete und den ganzen Sonntag in diesem Wirtschaftshaus zugebracht hatte, Sonntagabend nach 6 Uhr wieder in der Dienstwohnung des Prof. Dr. Gregor. Auf sein Klingeln öffnete Prof. Dr. Gregor ihm selbst. Der Unbekannte sagte ihm, in der Turnhalle sei etwas passiert. Prof. Dr. Gregor möge sofort dorthin kommen. Darauf entfernte sich der Unbekannte. Prof. Dr. Gregor nahm an, in der Turnhalle, wo der Fiehringer Turnverein Generalprobe für ein am gleichen Abend beabsichtigtes Fest abhielt, sei einem Turner ein Unfall zugestoßen und man bedürfte seiner ärztlichen Hilfe. Als er auf dem gewohnten Wege von seiner Wohnung durch den Garten an der Anstalt vorbeiging, sprang der Unbekannte, der sich hinter einem Gebäudevorsprung versteckt gehalten hatte, plötzlich hervor und versetzte dem Prof. Dr. Gregor, ohne ein Wort zu sagen, einen wuchtigen Stoß von vorne in die Herzgegend. Der Stoß wurde mit solcher Wucht geführt, daß, trotzdem er durch eine starke Winterkleidung ging, er noch eine Rippe zerbrach und die Lunge verletzte. Prof. Dr. Gregor wandte sich zur Flucht, erhielt aber von dem ihm verfolgenden Täter einen zweiten Stoß hinterrücks in die rechte Schulter. Er konnte sich noch bis in die Nähe seiner Dienstwohnung schleppen, wo er seiner, auf seine Riße ihm zu Hilfe eilenden Gattin in die Arme sank. Aus den Spuren darf man wohl schließen, daß zur Tat ein beiderseits geschliffenes, ziemlich breites, dröhnendes Messer verwendet wurde. Der Täter ist flüchtig. Irgend einen Anhalt dafür, daß die Tat im Zusammenhang mit der Fürsorgeerziehung oder mit der Anstaltstätigkeit des Prof. Dr. Gregor steht, ist nicht gegeben.

Eppingen, 19. Jan. (Bluttat.) Die Nacht vom Sonntag auf Montag brachte über die Familie des Landwirtes Jakob Hedder ein großes Unglück. Kurz vor der Mitternachtsstunde wurde der Schutzpolizei mitgeteilt, daß bei der Brücke in der Nähe der Wirtschaft „Zum Eisernen Kreuz“ anscheinend ein Betrunkener sein Nachtquartier aufgeschlagen habe. Als die Sicherheitsorgane eintrafen, mußten sie feststellen, daß die erst 16jährige Tochter Frieda der Familie Jakob Hedder tot am Boden lag. Gendarmen und Schutzmannschaft sperrten sofort die Zugänge zum Fundort ab. Es wurde festgestellt, daß ein Messerstück in der Nähe der Herzgegend den Tod des jungen Mädchens herbeigeführt hatte. Noch im Laufe der Nacht wurden Nachforschungen und Verhöre vorgenommen, die Verhaftungen im Gefolge hatten.

Der Urheber des Fiehringer Mordanschlages verhaftet
Karlsruhe, 19. Jan. Der Urheber des gemeldeten Mordanschlages auf den Direktor der Fiehringer Fürsorgeanstalt wurde gestern hier im Hauptbahnhof festgenommen. Der Täter, ein 25 Jahre alter mit Zuchthaus vorbestrafter Gärtner namens Mack aus Mannheim, ein früherer Fürsorgejüngling, gestand, die Tat aus Rache begangen zu haben.

Sine Nachrichten aus aller Welt

ep Die Rückkehr der deutschen Missionare nach Indien. Nach einer bei der Basler Missionsleitung eingetroffenen Nachricht ist Missionar Käbke aus Badnang, der zur Unterstützung des schwäbischen Missionars Sengle als zweiter Deutscher nach dem Weltkrieg auf das Missionsfeld von Malabar in Südbindien entsandt wurde, in Kalkut angekommen. Auf diesem Missionsfeld hat unter der niederen

Kaste der Brauer eine verheißungsvolle christlich-eingeseht.

Den Missionaren des Benediktinerstifts St. Dt. (Barn) wurde von der englischen Regierung die Einreise erlaubnis in ihr ganzes Missionsgebiet in Ostafrika erteilt.

Die falsche Anastasia. Die angebliche Frau Tschalkowsky, die sich seit einiger Zeit in Berlin aufhält und behauptet, sie sei die einzige überlebende Tochter Anastasia des erstorbenen Zaren, ist von der Großfürstin Olga, einer Schwester des Zaren, durch Augenchein bestimmt als fremd bezeichnet worden. Sie habe nicht die geringste Ähnlichkeit mit Anastasia. Es soll untersucht werden, von welcher Seite die Tschalkowsky vorgegeben worden ist, offenbar wegen des noch sehr beträchtlichen in ausländischen Banken angelegten Zarenvermögens.

Geographie schwach! Wie im bayrischen Landtag der Abg. Gollwitzer von der Deutschen Volkspartei mitteilte, wird die pfälzische Stadt Zweibrücken im neuen Statistischen Jahrbuch des Deutschen Reichs, einem wissenschaftlichen (1) Handbuch, als zum Saargebiet gehörend bezeichnet. Der bayrische Ministerpräsident erklärte unter großer Heiterkeit, daß er Veranlassung nehmen werde, den Berlinern Herausgebern den nötigen Geographieunterricht zu übermitteln.

Ein Irrtum. Manchmal kommt es vor, daß irrtümlich jemand totgefast wird, worauf sich der Betroffene nach einem alten Volkspruch gewöhnlich eines recht langen Lebens erfreut. Seltener aber dürfte der Fall sein, daß, wie dieser Tage in Rempten, eine Frau am Grabe ihres verstorbenen Mannes anhöre muß, daß sie ihm schon im Tode vorausgegangen sei. Die Frau bekam natürlich keinen geringen Schreck.

Das beruhigte Gewissen eines Kriegsgewinners. Einer der großen Kriegsgewinner aus dem Neuporter Millionärsviertel Wallstreekt schrieb kürzlich an den amerikanischen Schahsekreter, er habe während des letzten Kriegs den persönlichen Gewinn über das Wohl des Staats gestellt. Er wolle sein Gewissen beruhigen. Mit dem gleichen Schreiben sandte er an den Schahsekreter — 200 Dollar.

Mord. Bei Eppisnau (Baden) wurde in der Nacht zum Montag ein junges Mädchen erstochen. Man vermutet, daß diese Tat in Zusammenhang steht mit dem Anschlag auf den Direktor der Erziehungsanstalt Dr. Georgi in Fiehingen bei Bretten.

Der Gransproß. In dem wiederaufgenommenen Verfahren gegen den Händler Grans, den Genossen des Massenmörders Haarmann, in Hannover beantragte der Staatsanwalt wegen Beihilfe zum Mord in zwei Fällen auf 12 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Hinrichtung. In der Strafanstalt in Hühbach (Oberhessen) wurde der Wehrer Adolf Steul aus Hellersheim hingerichtet, der im Spätsommer 1924 eine gewisse Elisabeth Wirth aus Ruschenheim in gräßlicher Weise ermordet hatte.

Großfeuer. In der Nacht zum 19. Januar brach in Alcha bei Koburg Großfeuer aus, wodurch 2 Gehöfte, darunter das des Bürgermeisters, mit Wohnhäusern, Scheunen, Stallungen und Nebengebäuden vollkommen eingeschert wurden. Der Bürgermeister ist durch Starkstrom einer abgerissenen Hochspannungsleitung getötet worden.

Aufoulunglück. Bei Hoppegarten (Berlin) stießen nachts auf der Landstraße auf der Fahrt nach Berlin zwei Personenauto heftig zusammen. Alle 7 Insassen wurden verletzt, davon 2 schwer.

Große Trockenheit in Südafrika. Die „Times“ meldet aus Johannesburg, infolge der andauernden Trockenheit herrsche in den landwirtschaftlichen Kreisen von Transvaal und dem Orange-Freistaat große Beforgnis. Die Maiseernte sei tief unter dem Durchschnitt.

Spekulation mit Briefmarken. In keinem anderen Land Europas werden so zahlreiche Marken und Markenferien aus spekulativen, nicht aus postalischen Interessen verausgabt wie in Portugal. Vor zwei Jahren begann hier dieser Betrieb mit der Ausgabe einer Serie von 16 verschiedenen zum Gedächtnis des Flugs portugiesischer Flieger über den Atlantischen Ozean. Voriges Jahr wurde in gleicher Weise, aber in doppelt soviel Wert den Dichter Camoens geehrt. In diesem Jahr folgte eine Neuauflage mit wieder über 30 Werten zur Hundertjahrfeier des Schriftstellers Branco, darnach eine Serie von 4 Spezialmarken zum Andenken an die Taten portugiesischer Truppen im Weltkrieg. In allerjüngster Zeit erschien eine Serie in 66 Werten zu Ehren des Marquis de Pombal, dem der Wiederaufbau Lissabons nach dem Erdbeben zu verdanken war. Wieder „Observer“ sagt, sind diese Marken nie im Postverkehr gebraucht worden. Ein ähnlicher Betrieb in Italien wurde vor einiger Zeit durch energischen Einspruch von Sammlern zum Stillstand gebracht. Dagegen sind die gegen die Türkei gerichteten Vorwürfe, ihre Neuauflage von 100 Millionen Marken von 19 verschiedenen Werten, diene nur spekulativen Zwecken, nicht begründet. Vielmehr wünscht die Türkei die im vergangenen Jahr nur lokale Marken ohne besondere Bedeutung und mit Stern- und Halbmondmuster bemalt hat, jetzt ihre Bedeutung als Nation durch Herbeibringung einer ihrer Stellung würdigen Briefmarke zu betonen. Und wenn auch zweifellos viele dieser neuen Marken in die Alben wandern werden, so werden sie doch hauptsächlich für den Briefverkehr in Frage kommen. Im allgemeinen ist ja bei der starken Zunahme der Markenanzahl nicht zu verwundern, daß die maßgebenden Persönlichkeiten bei der Post der verschiedenen Ländern mit der Tätigkeit der Sammler rechnen. Doch gleichzeitig muß man die Briefmarke als Wahrzeichen nationaler Würde betrachten und diese zu rein lukrativen spekulativen Zwecken preiszugeben, kann dem Ansehen eines Landes nur schädlich sein.

Der Pascha-Tanz. In den Londoner Salons hat man einen neuen Tanz eingeführt, der seinem Ursprung nach aus der Türkei stammen soll. Die besondere Bedeutung dieses Tanzes liegt darin, daß die Tanzenden den Rhythmus durch Auktlopfen der Fußspitzen und Anschlagen der Fersen belegen. Der Tanz soll aus den türkischen Bädern stammen, wo die Türken in Pantoffeln nach den Anstrengungen des Bades in den Vorläure wandeln, wobei das Geräusch des Tanzes durch das Anschlagen der Pantoffeln auf dem Fußboden entsteht. „Des Paschas Hip-Hop“.

Darf der König von Dänemark Freimaurer bleiben? Das dänische Ministerium hat durch Kabinettsbeschluss eine Verordnung erlassen, wonach es allen Offizieren des dänischen Heers und der Marine verboten ist, Mitglieder von dänischen Geheimgesellschaften, einschließlich der Freimaurer, zu sein. Offiziere, die bereits Mitglieder solcher Geheimbünde sind, müssen ihren Austritt aus diesen erklären oder aus Heer und Marine ausscheiden. Von dieser Verordnung wird auch König Christian betroffen, da er als Soldat Großadmiral der dänischen Flotte und gleichzeitig Mitglied der Freimaurerloge ist.

Soziales.

Wildbad, 20. Januar 1926.

Aus der Gemeinderats Sitzung vom 19. Jan. 1926.

Es ist ein Gesuch eingegangen um Herstellung einer Wasserleitung im Eschenloch in Ronnenmühl. Dasselbe wird durch G. N. Huzel eingehend begründet und zur baldigen Ausführung empfohlen. Auch G. N. Stephan äußert sich für Genehmigung des Gesuchs. Kostenpunkt ca. 7500 Mk. (ein früheres Projekt war nur zu 2000 Mk. veranschlagt). Nach längerer Debatte wird beschlossen, zunächst eine eingehende technische Untersuchung vornehmen zu lassen, ob sich die Sache nicht verbilligen läßt, etwa durch Herleitung des Wassers aus dem Geländeeinschnitt im Herleitenen Staates. Elektrischer Betrieb käme zu teuer, ob aber bei Widderbetrieb dieser das Wasser schaffen kann, wird bezweifelt. Das Stadtbauamt und die G. N. Schill und Huzel werden beauftragt, eine Besichtigung im Laufe der Woche vorzunehmen. — Als weiterer Beisitzer für die oberamtliche Wohnungsbeschwerdestelle wird auf Seiten der Mieter G. R. Chr. Bott bestellt. Auf Seiten der Hausbesitzer bleibt es beim Altamt. — Der Vorsitzende gibt bezüglich des Standes der Calmbach-Wildbader Bahnstrecke, der Kabelung der Telefonleitung und der Stuttgarter Wasserfrage, Frage der Erstellung eines neuen Postgebäudes u. Ausschüsse. Er legt dem Rat Tag um Tag mit Herrn Badkommissar Oberleitnant v. Breuer behufs Herrschaftlicher Besprechungen mit maßgebenden Persönlichkeiten nach Stuttgart. Man wird also wohl bald Näheres über diese Fragen erfahren. — In der hiesigen Frauenarbeitschule soll von jetzt ab auch Schnittmusterzeichnen gelehrt werden, um den Lehrmädchen der Damenschneiderinnen Gelegenheit zu voller Ausbildung zu geben. 7 Schülerinnen sind schon da. Die Kosten für die Stadt sind ganz minimal (ca. 45—50 Mk.) bei 40—50 Stunden pro Jahr (nur alle 3 Jahre). Lehrerin: Frä. Krauß.

Was bedeutet der Name Enz? Ueber Herkunft und Bedeutung des Namens der Enz gibt unser Heimatforscher kaum Andeutungen. Der zahlreicheren Wildbader Führer schweigen darüber. Der erste und, soviel ich sehe, auch der einzige, der darüber geschrieben hat, scheint Pfarrer Eifert, der bekannte Chronist von Calmbach und Höfen, zu sein. In seiner heute noch wertvollen Buch „Nachrichten zur Geschichte von Calmbach und Höfen“ findet sich die kurze Notiz: „Enz heißt soviel als Quell und ist verwandt einerseits mit der Vorflut, welche immer einen Ursprung bedeutet, z. B. in Ägypten, andererseits mit dem Worte Ez oder Ah, welches Wasser bedeutet, z. B. in Syrien, Ägypten“. Leider gibt er für seine Ansicht keinerlei weitere Begründung. Inzwischen hat die Namenforschung bedeutende Fortschritte gemacht; sie ist insbesondere auch durch urgeschichtliche und siedlungskundliche Arbeiten befruchtet worden. Aber zu einer allseitig befriedigenden, eindeutigen Lösung des Rätsels ist sie noch nicht gelangt. Soviel ist jedenfalls heute sicher: Die Enz erhielt ihren Namen nicht an ihrem Oberlauf in der Schwarzwald, sonst könnte er einer Erklärung kaum mehr Schwierigkeiten bereiten als die Ortsnamen dieses Gebiets, die alle im

Hochmittelalter und später entstanden, also deutschen Ursprungs sind. In den Urkunden heißt sie 765 Enzin, um 1150 Enze. An erster Stelle ist von „Enzingowe“, dem Enzgau, die Rede, der das Gebiet der mittleren und unteren Enz umfaßte. Daraus geht mit Deutlichkeit hervor, daß die Namensgebung draußen in der Ebene erfolgte und erst mit fortschreitender Besiedlung des nördlichen Schwarzwaldes auf Oberlauf und Quellgebiet übergriff. Es wäre aber ein übereilter Schluß, wollte man annehmen, daß der Name erst kurz vor seiner ersten urkundlichen Erwähnung entstanden sei. Er ist vielmehr wenigstens noch ein Jahrtausend älter, er ist zum mindesten vordeutsch, wahrscheinlich sogar vorrömisch. Diese Annahme stützt um so weniger auf Schwierigkeiten, als die Pöhländschaften um die untere Enz schon seit der jüngeren Steinzeit (3500—1800 v. Chr.) deutliche Spuren von Ueberresten menschlicher Siedlungen zeigen.

Nach dem rheinischen Ortsnamenforscher Ermer gehört der Name Enz der keltischen Sprache an, wie auch die meisten anderen Sprachforscher annehmen. Denselben Ursprung haben auch die alte Bezeichnung Alnobe für Schwarzwald (und wahrscheinlich) der Würm. Im Rätischen gibt es eine in Stammesweiterbreitete Nachsilbe ant, die auf einen Stamm na zurückgeht, der „Wasser“ bedeutet. Wir haben diese Silbe heute noch erhalten in Elsenz, Alsenz u. a. Als selbständiges Wort erscheint sie in dem Fluß Antia, heute Anza genannt, in dem früher keltischen Oberitalien bei Mailand. Darnach dürfen wir annehmen, daß der ursprüngliche Name der Enz Antia hieß, aus dem dann in deutscher Zeit durch gefezmäßige Lautänderungen erst Enze und später das heutige Wort wurde. Dieses heißt also Wasser und entspricht damit dem deutschen Flußnamen „Aach“, der mit dem lateinischen Wort aqua (= Wasser) verwandt ist. — k

ep Kirchliches Rechnungsprüfamt. Beim Evang. Oberkirchenrat ist auf Grund der neuen Kirchengemeindeordnung ein Rechnungsprüfamt errichtet worden, dem die Prüfung sämtlicher Rechnungen der Kirchengemeinden obliegt.

ep Kirche und Jugend. Nach einer Uebersicht, die der Evangelische Oberkirchenrat in der neuesten Nummer seines Amtsblattes veröffentlicht, wird nach 60jähriger Arbeit des württembergischen Landesverbands für Sonntagsschulen nunmehr in 626 württembergischen Orten freiwilliger Kindergottesdienst gehalten; daran beteiligen sich rund 5000 Kinder, Helfer und Helferinnen und mehr als 100 000 Kinder.

ep Die Kriegsverluste der Schuljugend. Seit 1920 beginnt sich der Geburtenausfall in den Kriegsjahren auch in der Zahl der schulpflichtig werdenden Kinder auszuwirken. In dem verkleinerten Reichsgebiet sind in die Schule gefommen: Ostern 1920: 1 317 309 Kinder, 1921: 1 234 528, 1922: 808 623, 1923: 721 011, 1924: 654 173, 1925: 200 169 Kinder. Innerhalb 6 Jahren sinkt also der Umfang der in die Schule eintretenden Altersklassen auf rund die Hälfte herab. Am stärksten werden die Reihen der deutschen Schulkinder gelichtet sein, wenn die vier Jahrgänge mit den niedrigsten Kinderzahlen, also die Jahrgänge 1922 bis 1925, gleichzeitig zur Schule gehen.

Handel und Verkehr

Beilner Dollarkurs 19. Jan.: 4.20.
Dollarschuldversch. 98.60.
Kriegsanleihe 0.23875.
Franz. Franken 129.125 zu 1 Bld. Str. 26.56 zu 1 Dollar.
Beilner Getreide, 19. Jan. Takt. Weiz. (Weiz. 5,5—8 u. 5, Monatsgeld 8—9 u. 5, Warenwert 7,5 u. 5).
Ermäßigung des Privatdiskonts in Beiln. Der Privatdiskont wurde von 6% auf 5% u. 5. ermäßigt, was auf die Börsenstimung günstig einwirkte.
Mannheimer Produktenbörse, 19. Jan. Weizen incl. 26—27, avul. 33—34,50, Roggen incl. 18,50—19, avul. 22—22,50, Braugerste 22,25—25,25, Mais gelb 20, incl. Hafer 17,75—19,50, Weizenmehl 41,25—46, Roggenmehl 26,75—27,75, Weizenkleie 11—11,25, Weizenheu 9—9,50, Kottlesheu 10,50—11, Preßstroh 5—5,50, geb. Stroh 4,50—5 u. 4. Tendenz ruhig.
Beilner Getreidepreise, 19. Jan. Weizen incl. 24,00—25,20, Roggen 14,40—15,10, Wintergerste 14,80—16,20, Sommergerste 18—20,70, Hafer 14—16,10, Weizenmehl 32,50—36, Roggenmehl 22—24, Weizenkleie 11,25—11,50, Roggenkleie 9,75—10,25, Raps 34—35 u. 4.
Breslauer Zucker, 19. Jan. Für prompte Lieferung gel. 26 bis 26,25, für Lieferung Jan. gel. 26—26,25, für Lieferung Jan.-März gel. 26,25—26,50. Haltung still.
Magdeburger Zucker, 19. Jan. Innerhalb 10 Tagen 26. Haltung ruhig.
Württ. Edelmetallpreise, 19. Jan. Feinsilber Grundpreis 93,30, No. in Körner 92,80—93,30, Feingold 2803—2812, Export-Platin 1430—15.

Essentielle Anfrage.

Mehrere unserer Leser bitten das verehrl. Stadtschultheißenamt um Beantwortung folgender Frage: Ist die von G. R. Karl Schmid in der Sitzung vom 10. 11. 25 als nicht aufgehoben angezogene Verfügung aus den 1880er Jahren, wonach jedem Wildbader Ruhungsbürger 18 Am. Ruhungsholz pro Jahr zusteht, tatsächlich aufgehoben, event. durch welche Verfügungen oder Beschlüsse? Troßdem Herr Stadtschultheiß Bänzer damals diese Verfügung als längst aufgehoben bezeichnete, ist von gewisser Seite Mißtrauen, Unruhe und Zweifel leichtgläubigen Gemütern suggeriert worden.



Schlechte Verdauung
Schädigt Körper und Geist.
Apotheker Rich. Brandt's
Schweizerpillen
das altbewährte Abführmittel
regulieren die Darmtätigkeit, wirken mild, zuverlässig und blutreinigend.
Extr. Sella. pat. 1,3 Extr. Aethyl. mosch. - Aloes - Absynth. 22
1,0 Extr. Trif. - Gontara 0,5 Pulvrad. Gent. Trif. 22 g. 4. r. pil. 50

Am Freitag, den 22. Januar von 9—1 Uhr ist
Homöopath Maier
in Wildbad, Wilhelmstraße 152 anwesend.

Täglich Eingang
von
Konfirmanden-Anzügen
Farben: Schwarz, blau, marengo, gestreift.
Tadellose Passform — Feste Verarbeitung
Sehr niedere Preise
ADOLF STERN
bei der evang. Kirche, Telefon 104.

Neu eingetroffen!
Große Geldlotterie
zu Gunsten der St. Fidellskirche in Stuttgart
Ziehung am 24. Februar 1926
Preis des Loses 1 Mark

1. Württemberg. Geld- und Pferde-Lotterie
Ziehung am 17. März 1926
Preis des Loses 1 Mark

Mit sofortigem Gewinnentscheid
Losbriefe zu 1 Mark
zu Gunsten der Ertüchtigung der Jugend und
zu Gunsten der Bayer. Kriegshinterbliebenen
Zu beziehen durch die
Tagblatt-Geschäftsstelle

Geschäfts-Uebergabe
Das von mir bisher betriebene Schirm-, Kamm- und Lederwaren-Geschäft habe ich mit Heutigem an Frau Marie Sixt verkauft.
Für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen danke ich meiner werten Kundschaft bestens und bitte dieses Vertrauen auch meiner Nachfolgerin übertragen zu wollen.
Julie Heybach Ww.
Geschäfts-Empfehlung
Das bisher von Frau Julie Heybach Ww. betriebene Schirm-, Kamm- und Lederwaren-Geschäft habe ich mit heutigem Tage käuflich erworben und werde bestrebt sein, meine werte Kundschaft aufs beste zu bedienen.
Ferner teile meiner werten Kundschaft mit, daß ich mein bisher betriebenes Schneidergeschäft in unveränderter Weise weiterführe.
Marie Sixt.
Wildbad, 20. Januar 1926.

Aufsehen erregende Neuhheit!
Graue Haare
verfchwinden
durch HAZINOL Haarwurzelsaft. Kein Brechen u. Ausfallen der Haare mehr, wirkt sicher!
Preis a Flasche b. Vorkasse Mk. 1,50 durch Nachnahme Mk. 4,50
ZIEGLER + NÜRNBERG
Maffeiplatz
(Viele Dankschreiben)

Sämtliche
Geschäfts- und Familien-Drucksachen
in jeder Ausführung fertigt schnell und preiswert
die Druckerei des
Wildbader Tagblatt

Füttert die hungernden Vögel

LIEDERKRANZ
Heute abend 8 Uhr
Singstunde
im Lokal
Der Vorstand.
Turn-Berein
Wildbad.
Heute abend 8 Uhr
Turnerinnen
Pöhllichstes Erscheinen dringend erwünscht.
Inserate haben Erfolg
Unterzeichneter hat in seinem Neubau eine
Drei-Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten,
beziehbar bis 1. Februar.
Anmeldungen können innerhalb 3 Tagen bei der Stadtverwaltung gemacht werden.
Karl Günthner, Schreiner,
Laitenbergstraße 207.

Zimmermädchen
Ich suche für meine Tochter, 19 Jahre alt, Stelle als
Zimmermädchen
Dieselbe ist gut bewandert in der Zimmerarbeit, kann gut nähen, bügeln, ist ehrlich, fleißig und tüchtig und hat bei besseren Herrschaften gedient. Am liebsten wäre Stelle in Hotel erwünscht. Zeugnisse sowie Bild stehen zur Verfügung. Eintritt z. 1. April oder früher.
Zuschreiben unter S M. 13 an die Tagblatt-Geschäftsstelle erbeten.

Pfannkuch
Heute eingetroffen:
Rabeljan
Pfd. 40 Pfg.
Pfannkuch

Metallbetten
Stahlmattroßen, Kinderbetten
günstig an Private. Katalog 2862 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Malfenmord!
„Rattin“ das beste Vernichtungsmittel der Welt geg. Ratten u. Mäuse.
Unschädlich für Menschen. Tötet nur Ratten und Mäuse, aber in einer noch nicht dagewesenen Weise.
Millionen von Privatpächtern u. viele Behörden, Städte, u. Staatl. Verwaltungen haben sich von der verheerenden Wirkung dieses vorzüglichen Präparates überzeugt.
In tausenden von Fällen sind auf den verschieb. Gußhöfen, Schlachthöfen usw. in einer einz. Nacht b. zu 150 Ratten zu Grunde gegangen.
„Rattin“ räuml fürchtbar unter den Ratten auf und sind diese wie weggeblasen.
1 Dose nebst genauer Gebrauchsanweisung und Garantieschein für sicheren Erfolg Mk. 4,90, exkl. Porto und Nachnahmegebühr.
Westfälische Desinfizier- und Ungeziefer-Vernichtungs-Anstalt
H. Meyer, Dortmund
Düppelstraße 26, Fernruf 3120